

Frank Keil

Ein mittelmäßig-empfindender Mann

Männerbuch
der Woche
36te KW

**Was, wenn das Leben einfach so verläuft?
Wenn es keinen Halt gibt, keine Kraft?
Und dabei so langsam wie unaufhörlich aus den Fugen gerät?**

Ein Mann lebt. Ein Mann denkt. Ein Mann beobachtet, die anderen, sich selbst, sich selbst und die anderen und er erzählt davon. Wie er viel nachdenkt, über sich und das Leben; über das, was ihn umgibt, wenn er unterwegs ist, zu Fuß durch die Stadt, in der er lebt, es könnte auch eine andere Stadt sein, so wichtig ist die Stadt nicht, in der er lebt und in der er unterwegs ist, manchmal den ganzen Tag. Dann schaut er. Dann beobachtet er und erzählt sich, was er beobachtet hat. Und er *empfindet*. Aber nicht, weil er das will, sondern weil er es muss. Als *Empfindungsverpflichteter*, sozusagen. Und was er empfindet, ist nicht immer angenehm; ganz im Gegenteil. Kurzum: In seiner Haut möchte man nicht stecken. Es ist eine sehr abweisende, eine sehr ledrige Haut, im übertragenen Sinne.

Es gibt auch gewissermaßen äußere, zunächst nüchterne Koordinaten: Schauspieler ist der

Mann, der lange kein richtiges Engagement mehr hatte, den man zuweilen anruft, um ihm eine Rolle in einem Stück in einem kleineren Theater anzubieten, allerdings ohne Gage. Der sich statt dessen als Radiosprecher so eben durchschlägt, der auch mal eine Modenschau moderiert oder durch eine Veranstaltung führt, wenn einer wie er dafür gebraucht wird. Verheiratet war er mal, aber dann starb seine Frau, unvorhersehbar, also sozusagen überraschend, das ist lange her und nicht mehr von Bedeutung, ein loser Schatten in der Vergangenheit, kaum mehr, wenn überhaupt. Und nun ist da Carola, die ihre eigene Wohnung hat, sie könnten zusammenziehen, eine Miete sparen jeden Monat, Platz genug wäre in seiner Wohnung, meistens übernachtet sie ohnehin bei ihm. Sie könnten auch heiraten, eine Familie gründen, es sieht so als, als ob Carola genau das wollte, ein Kind, unbedingt ein Kind, nichts sehnlicher als ein Kind wünscht sie sich, wenn er das richtig *interpretiert*, wie sie so ist und wie sie sich gibt, gerade in den letzten Tagen und Wochen, aber so ganz ist er sich da nicht sicher. Und was will er? Will er was? Außer – da sein, wenn er denn da ist?



Wilhelm Genazino
Außer uns spricht niemand über uns
München: Hanser 2016
156 Seiten
18,90 Euro
ISBN: 978-3-446-25273-8
Leseprobe: https://files.hanser.de/hanser/docs/20160711_21671116265-38_978-3-446-25273-8-Leseprobe.pdf



© signaals | photocase.de

Schwer zu sagen. Schwer zu beschreiben, schwer zu erkunden auch. Ist das Leben, dass wir da führen, nicht eine seltsam anstrengende Angelegenheit? Eine, die uns gleichermaßen überfordert wie zugleich unterfordert, ohne dass man genau weiß, was von beidem gerade wirkt und greift? Und so vergeht der Tag und der nächste Tag und der nächste ebenso. Und es ist nicht so, dass sich nichts ändert, manchmal ändern sich die kleinen Dinge, dann die großen, aber das eher selten. Und manchmal ist da eine Sehnsucht, eine tiefe Sehnsucht, sein *eigenes* Leben in die Hand zu nehmen, zu *handeln*, in die eine oder andere Richtung, die ihn erfüllt oder wenigstens erfüllen könnte. Und dann geht das Leben weiter, allein gelassen, leicht angekratzt, erheblich angeschlagen wie es ist.

Wieder einmal erzählt Wilhelm Genazino, der Meister der Romantitel («Das Glück in glücksfernen Zeiten», «Bei Regen im Saal» oder jetzt «Außer uns spricht niemand über uns») mit der ihm eigenen Unerbittlichkeit wie sprachlichen Konsequenz von einem halt-

losen Leben. Von einem Dasein, das zu betrachten uns nicht kalt lassen kann; dass uns in seiner zu schildernden Ausweglosigkeit mitnimmt, dass uns zwischen aufzubauender Distanz, recht wenig Hoffnung und am Ende wachsender Fassungslosigkeit schwanken lässt und dem wir uns nicht entziehen werden. Auch wenn wir natürlich wissen, dass ein geschriebener Text vor uns liegt, nicht mehr, aber auch nicht weniger. /

»Das Restaurant, in dem wir zuweilen zu Mittag aßen, nannte ich ein Rentnerlokal, weil überwiegend alte, grauhaarige Leute an den Tischen saßen, was meine Stimmung beeinträchtigte. Es entstand das Gefühl, dass ich auf ungeklärte Weise in der Kantine eines Altenheimes angekommen war. Eine ganz andere Irritation enthüllte sich mir am Abend. Wie immer, wenn Carola bei mir übernachtete, hatte sie die kleine Lampe mit einer 35-Watt-Birne eingeschaltet, die ein schwaches angenehmes Licht ausstrahlte. Außerdem entdeckte ich in dieser Nacht, dass ich bis dahin einer falschen Annahme aufgesessen war. Ich hatte angenommen, dass Carola immer nur eine intime Atmosphäre in unserem Schlafraum schaffen wollte. In dieser Nacht entkleidete sich Carola vollständig, womit sie mir einerseits eine Freude machte, mich andererseits einem Schrecken nahebrachte, der mich, wie sich in der Folgezeit herausstellte, dann auch nicht mehr verließ. Ich hatte geglaubt, dass Carola nur auf einer Schulter ein Tattoo trug. Jetzt sah ich, dass sie den ganzen Rücken hinunter bis zur Hüfte ein zusammenhängendes Tattoo hatte spritzen lassen, dessen Anblick mich verwirrte.«

Wilhelm Genazino

**Autor***Frank Keil*

liest gern und viel und lebt davon – nämlich als freier Journalist und Moderator. Jetzt, wo das Kind aus dem Haus ist, ist er noch emsiger unterwegs und recherchiert und schreibt Reportagen, Porträts und Rezensionen für verschiedene lokale und überregionale Zeitungen und Magazine.

✉ keilbuero@t-online.de

🌐 <http://keilbuero.de/>

Redaktion

Alexander Bentheim (V.i.S.d.P)

✉ Postfach 65 81 20, 22374 Hamburg

☎ 040. 38 19 07

📄 040. 38 19 07

✉ redaktion@maennerwege.de

🌐 www.maennerwege.de | www.facebook.com/maennerwege

Links

Im Text **blaufarbige Begriffe** sind interaktive Verweise auf weiterführende Informationen.

Zitiervorschlag

Keil, Frank (2016): Wilhelm Genazino: Außer uns spricht niemand über uns. München 2016 (Rezension). www.maennerwege.de, September 2016.

Keywords

Einsamkeit, Kinderlosigkeit, Vergeblichkeit

Allgemeine Hinweise zum Online-Angebot von MännerWege.de

Für die Richtigkeit der in einem Beitrag verwendeten und zitierten Informationen sind ausschließlich die Autoren und Autorinnen verantwortlich. Jede nicht-autorisierte Vervielfältigung oder Verwertung eines Beitrags als Nachdruck oder im Dateiformat zu kommerziellen Zwecken stellt eine Verletzung des geltenden Urheberrechts dar und ist nicht gestattet. Bei jeder nicht-kommerziellen Verwendung erbitten wir einen Link und/oder ein Belegexemplar. Die in einem Beitrag veröffentlichten Ansichten spiegeln die der Autoren und Autorinnen wider und entsprechen nicht unbedingt auch der Meinung der Redaktion. Mit der Publikation eines Beitrags möchten wir die Vielfalt männlicher Lebensweisen, Erfahrungen und Meinungen illustrieren, insbesondere wenn diese zum produktiven Dialog zwischen Geschlechtern, Generationen und Kulturen beitragen.